Mainzer Hospiz

Mitteilungen
September 2013 · Jg. 23 · Nr. 3

Aus der Hospizgesellschaft

Liebe Mitglieder, Freunde und Förderer des Mainzer Hospizes,

bei der letzten Mitgliederversammlung haben wir angekündigt, dass wir in diesem Jahr verstärkt für die Hospizarbeit in Mainz werben möchten. Dabei geht es uns nicht in erster Linie darum, mehr Mitglieder zu gewinnen, sondern wir möchten die Öffentlichkeit dafür sensibilisieren, was wir „hospizliche und palliative Haltung" nennen.
Die Beschäftigung mit dem Leid der schwerstkranken Patienten und ihrem Umfeld darf nie zur Routine und zu einem vorgefertigten und vorgegebenen Handeln führen, sondern muss sich ganz individuell nach den Wünschen und Möglichkeiten der uns anvertrauten Menschen richten. Unser Auftrag ist es, Symptome zu lindern, Lebensqualität zu erhalten und Leid in seinen körperlichen, psychischen, sozialen und spirituellen Dimensionen soweit wie möglich zu begrenzen. Damit wir dies weiter in vollem Umfang und in der von uns selbst gesetzten Qualität anbieten können, müssen und wollen wir immer wieder auch innehalten und überlegen, ob wir unseren Anforderungen und Ansprüchen und denen unserer Patienten und Angehörigen gerecht werden. Deshalb werden wir auch in diesem Jahr wieder einen Mitarbeitertag durchführen, bei dem wir diese Fragen ansprechen, kommende Projekte initiieren, gemeinsame Ziele andenken und erarbeiten. Ich freue mich jedenfalls darauf und bin gespannt auf die Ergebnisse dieses Tages. Unser Motto ist nach einem Zitat von Henry Ford: „Zusammenkommen ist ein Beginn, Zusammenbleiben ist ein Fortschritt, Zusammenarbeiten führt zum Erfolg".
Der September beginnt für uns mit einer Zäsur; wir können zum ersten Mal auf Dienstwagen zurückgreifen, die mit unserem Logo gekennzeichnet sind. Dass dieser Traum wahr wurde, verdanken wir einem groß-

Agnes Halfmann, Dr. Beatrice Jahnhorst und alle anderen Mitarbeiterinnen freuen sich über die neuen Dienstwagen!

Mainzer Hospizgesellschaft Christophorus e.V. · Weißliliengasse 10 · 55116 Mainz
Telefon 0 61 31 / 23 55 31 · Homepage: www.mainzer-hospiz.de · e-mail: kontakt@mainzer-hospiz.de
Bankverbindung MVB · BLZ 551 900 00 · Konto-Nr. 305 974 016
Pax-Bank eG Mainz · BLZ 370 601 93 · Konto-Nr. 4 006 718 014

zügigen Mainzer Autohaus und dem Lions-Club, die es ermöglicht haben, dass zwei der Wagen für ein Jahr finanziert sind. Wenn Sie unsere Homepage aufrufen, sehen sie ein von einer jungen „Künstlerin" gemaltes Dienstfahrzeug, das unsere unermüdlichen Schwestern und Ärztinnen bei der Arbeit zeigt. Für das Projekt „Dienstfahrzeuge" suchen wir weitere Sponsoren, damit die Einsätze in den Familien problemlos möglich werden.
Als die ersten Hospizschwestern vor über zwanzig Jahren die Patienten zu Hause besuchten, wäre ein als Hospiz-kenntliches Auto noch undenkbar gewesen. Meist hörten wir, dass die Nachbarn doch nicht zu wissen brauchten, dass die Familie Hilfe vom Hospiz in Anspruch nehmen muss. Heute ist dies kein Thema mehr, da der segensreiche Einsatz unserer Schwestern und Ärztinnen allgemein anerkannt ist. Dass Hospiz diesen Stellenwert in unserer Gesellschaft hat, ist auch Menschen wie Dr. Monika Kuhlenbäumer und Dr. Martha Reichert zu verdanken. Sie haben über viele Jahre hinweg ehrenamtlich als Hospizärztinnen im Stationären Hospiz mitgearbeitet und durch ihr professionelles und persönliches Engagement zum Wohlergehen vieler Patienten und ihrer Angehörigen segensreich gewirkt. Einen Bericht über ihre Verabschiedung finden Sie in diesen Mitteilungen.
Auf die Berichte einer Alten- und einer Krankenpflegeschülerin sowie einer Hospizhelferin möchte ich besonders hinweisen, belegen sie doch unsere ureigenste Aufgabe, die Begleitung sterbender Menschen.
Bitten möchte ich Sie, sich die Termine verschiedener Ausstellungen vorzumerken. Für das Palliativnetzwerk werden im Mainzer Rathaus Künstler aktiv sein. Zum Welthospiztag zeigt die Hans-Voshage-Hospizstiftung in den Räumen der Hospizgesellschaft die Ausstellung „Sterben in Würde" für alle, die keine Gelegenheit hatten diese eindrucksvollen Bilder im Mainzer Dom zu besichtigen.
Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen dieser Mitteilungen. Genießen Sie den Rest des Sommers, bleiben Sie an unserer Seite und seien Sie gewiss, dass Sie mit Ihren finanziellen Zuwendungen ermöglichen, die Betreuung von Schwerstkranken und Sterbenden so menschenwürdig wie möglich zu gestalten.

Ich danke Ihnen für Ihre Unterstützung

Ihre Lieselotte Vaupel

Spende vom Lions Club Mainz-Gutenberg

Am 22. Januar 2013 stellten Prof. Martin Weber und Lieselotte Vaupel im Rahmen einer Veranstaltung des Lions Clubs Mainz-Gutenberg die Hospiz- und Palliativarbeit in Mainz vor. Daraufhin besuchte am 25. April Joachim Veigel, Vizepräsident des Lions Clubs die Geschäftsstelle und das Ambulante Mainzer Hospiz, um dessen Unterstützungsangebot kennen zu lernen. Die Geschäftsführerin und die Vorsitzende erläuterten die Organisation sowie die Arbeitsabläufe der ambulanten Hospiz- und Palliativbegleitung durch haupt- und ehrenamtliche MitarbeiterInnen. Weiterhin stellten sie das aktuelle Leasing-Projekt dreier Dienstwagen für die Palliativpflegekräfte und die beiden Palliativärztinnen vor, die bisher die Patienten mit ihren Privatwagen besuchten. Aufgrund vermehrter Betreuungsanfragen war dies nicht mehr praktikabel.
Zu unserer großen Freude sagte der Lions Club zu, uns mit einer großzügigen Spende von 2500 Euro zu unterstützen, was der Leasingrate für zwei PKW für ein Jahr entspricht. Der Scheck wurde vom Präsidenten Gerhard Luft, dem Vizepräsidenten Joachim Veigel und weiteren Vorstandsmitgliedern am 23. Mai an die Vorsitzende Lieselotte Vaupel in der Geschäftsstelle übergeben.

Herzlichen Dank für diese Hilfe!

Hella Seitz

Gerhard Luft und Lieselotte Vaupel

„Den Tagen mehr Leben geben!“

Schon seit Beginn meiner Ausbildung zur examinierten Altenpflegerin interessiere ich mich für die palliative Versorgung und Pflege schwerstkranker Menschen. Ein Praktikum, welches ich innerhalb meiner Ausbildung auf einer Palliativstation absolvieren durfte, bestärkte mein Bestreben, danach Wissen über Palliative Care zu erlangen. Ich fragte mich, wie wohl die Versorgung schwerstkranker und sterbender Menschen zu Hause aussieht und welche Möglichkeiten in einem ambulanten Hospiz geboten werden, aber auch welche Grenzen die Palliativfachkräfte und Patienten dort erleben. Dieses Interesse und meine Neugier brachten mich dazu, das innerhalb meines Studiums vorgeschriebene fachwissenschaftliche Praktikum im Ambulanten Hospiz in Mainz durchzuführen.

Immer wieder stellt sich für Angehörige und auch die Betroffenen selbst die Frage, welche Möglichkeiten es im häuslichen Bereich gibt, um die letzte Lebensphase so angenehm wie möglich zu gestalten. Dabei können für jeden Menschen unterschiedliche Aspekte eine übergeordnete Rolle spielen. Je nach Erkrankung, biografischer Vorgeschichte, Kultur und sozialem Umfeld rücken verschiedene Faktoren in den Vordergrund.

Eine Befragung „Sterben in Deutschland“ zeigte allerdings, dass der Wunsch zu Hause zu sterben im gewohnten Umfeld häufig nicht erfüllt werden kann.[1] „Über 40% der Menschen sterben im Krankenhaus, rund 30% in einer stationären Pflegeeinrichtung, etwa 25% daheim, 5% im Hospiz.“[2]

Es ist erstaunlich zu sehen wie gering die Zahl derer ist, die zu Hause sterben dürfen, obwohl dies der meistgewünschte Sterbeort ist. Das Ambulante Hospiz Mainz legt einen Grundstein dafür, diesen letzten Wunsch zu ermöglichen.

Scherenschnitt aus dem Buch „Alte“.

In den vier Wochen meines Praktikums war ich nicht aktiv in die Betreuung und Versorgung der Patienten eingebunden, vielmehr konnte ich als Beobachterin das Geschehen hautnah miterleben. Mir fiel auf, dass die Bedürfnisse der Schwerstkranken und Sterbenden Gemeinsamkeiten aufweisen, und doch je nach Erkrankung und sozialer Situation sehr unterschiedlich waren. Die Palliativpflegefachkräfte hatten die Aufgabe diese Bedürfnisse zu erkennen, falls der Betroffene sich selbst nicht mehr äußern konnte, anhand Mimik und Gestik diese zu deuten um danach Interventionen einleiten zu können. Das fand ich sehr bewundernswert, da dazu eine hohe Empathiefähigkeit und Fachwissen über Kommunikation erforderlich sind.

Zwischen den einzelnen Besuchen unterhielt ich mich häufig mit der entsprechenden Palliativpflegefachkraft, reflektierte das Gespräch mit den Patienten und war erstaunt, was man alles aus der Gestik und Mimik eines Menschen „herauslesen“ kann.

Die Patienten hatten mit den Palliativpflegefachkräften jemanden, der versuchte sie zu verstehen und zu eruieren was jeder Einzelne braucht, um die letzte Lebensphase so angenehm wie möglich zu gestalten. Die Durchführung dieses Praktikums im

[1] vgl. http://www.ard.de/themenwoche_2012/02.html | [2] http://www.ard.de/themenwoche_2012/02.html

INHALT

	Seite
Spende vom Lions Club Mainz-Gutenberg	2
„Den Tagen mehr Leben geben!“	3
Jour Fixe Juli 2013	4
Eine Begleitung im Altenheim	5
Ausflug in das Land der Gehenden ...	6
Neue Mitglieder	6
„Trio Christophoro“: Erstaufführung	7
Neues Gesicht im Christophorus-Hospiz	7
Neue Paten	7
Verabschiedungen	8
Gedicht „Zufriedenheit“	8
Was mach(t)en die Hospizärztinnen	9
Besuch von Michael Hartmann	9
Ausstellung „Kunst zu(m) Sterben“	10
Charta zur Betreuung	11
Danke – Danke – Danke	11
Jour Fixe Juni 2013	12
Benefizkonzert von CHORisma	13
Neuer Hospiz-Grundkurs	13
Umstellung SEPA-Lastschriftverfahren	13
Information zum Welthospiztag 2013	14
Einladung zum KREUZ & quer Konzert	14
Einladung zum Welthospiztag	15
Buchtipps	15
Gedicht „Meer“ von Erich Fried	16
Termine	16

Scherenschnitt aus dem Buch „Alte".

Ambulanten Hospiz Mainz ermöglichte mir einen Einblick in die ambulante Palliativversorgung. Zusammen mit dem Palliative-Care Team durfte ich Schwerstkranke und Sterbende sowohl zu Hause, als auch in Altenheimen und Krankenhäusern besuchen. Ich lernte verschiedene Versorgungsmodelle kennen (SAPV, AHPB) und erfuhr, welche Leistungen diese beinhalteten. Die Leistungen reichten von Sterbe- und Trauerbegleitung, Patientenbesuchen und Koordination, (z.B. Bedürfniserfassung von Patient und Angehörigen, Vermittlung von ambulanten Pflegediensten und Nachtwachen bzw. Hospizhelfern) bis hin zur Zusammenarbeit mit Hausärzten und Pflegediensten bezüglich der Schmerz- und Symptomkontrolle, sowie Beratung des Patienten und dessen Angehörigen bezüglich palliativ-pflegerischer Maßnahmen. Für schwerstkranke Menschen, die die spezialisierte ambulante palliative Versorgung (SAPV) in Anspruch nahmen, fand darüber hinaus noch ein „individuelles Unterstützungsmanagement" des Betroffenen und des Umfeldes statt. Es fanden kontinuierlich Teamsitzungen und Fallbesprechungen in einem multiprofessionellen Team statt. Weiterhin wurde eine 24-stündige Erreichbarkeit angeboten, die dem Patienten und seinen Angehörigen Sicherheit vermittelte, wenn Situationen auftraten, in der Angehörige nicht mehr weiter wussten.

Im Rahmen der spezialisierten ambulanten Palliativversorgung (SAPV) lernte ich Menschen mit unterschiedlichsten Krankheitsbildern kennen, die doch eins gemeinsam hatten, nämlich dass ihr Lebensende ob kurz- oder längerfristig bevorstand. Ich entdeckte in dieser Zeit wie man durch medizinische Maßnahmen wie der Symptomkontrolle durch Medikamente, aber auch durch Gespräche und Beratung oder einfach nur durch „Da-Sein" die Lebensqualität eines Menschen enorm verbessern kann.

Ein Zitat von Cicely Saunders, der Begründerin der modernen Hospizbewegung, besagt:

„Es geht nicht primär darum, dem Leben mehr Tage zu geben, sondern den Tagen mehr Leben." Dieser Leitsatz und die Erfahrungen, die ich während des Praktikums machen durfte, haben mich sehr geprägt. Ich danke dem Ambulanten Hospiz Mainz vielmals für die schöne Zeit!

Imane Henni-Rached

„Alte"
Lesung – Musik – Bilder

Jour Fixe Juli 2013

Es war ein lyrisch-poetischer Abend: angenehm für die Besucher, schwierig für den Autor: Wie soll ich die Stimmung einfangen? Texte und Klänge, dazu Scherenschnitte auf der Leinwand – voller Kreativität, Humor und Besinnlichkeit. Heide Harney hatte Kindheit und Jugend in Mainz und Köln verbracht, nach ihrer Tätigkeit als Lehrerin zog sie sich in die Eifel zurück, wo sie als Autorin und Künstlerin lebt und arbeitet. Heute trug sie Gedichte und Geschichten vor aus ihrer Sammlung „Alte" (Nomen-Verlag, Frankfurt 2012), im Wechsel mit musikalischen Beiträgen von Ingrid und Norbert Plum. Das Mainzer Ehepaar hat in fortgeschrittenem Alter sich gemeinsam das aktive Musizieren beigebracht, und zwar ‚salopp gesagt' mit Harfen im Kleinformat, und das Ergebnis kann sich hören lassen!

Das erste Gedicht formuliert Gedanken über ein Kindheitserlebnis, während der Zug den Rhein zwischen Köln und Deutz überquert.

„Die Tomate" lässt vor unserem inneren Auge die Staude im Garten wachsen und die Früchte reifen. Währenddessen will Oma Anna auf der Pflegestation unbedingt Tomaten haben, und zwar sofort, mitten in der Nacht! Als sie dann solche auch bekommt (in ihrer Vorstellung, in der Realität?), kann sie diese wegen der Beschaffenheit ihrer Kauwerkzeuge nicht verzehren – und amüsiert sich köstlich über ihre schrägen Ideen.
In dem „Koffer für die letzte Reise" sammeln sich wichtige Dinge für ein zu Ende gehendes Leben.
Das Gedicht „Wortspiel" ist ein Jonglieren mit Begriffen vom gleichen Wortstamm, z.B. Kreuz – Kreuzfahrt – kreuzfidel – ich hab's im Kreuz ...
„Erntedankfest im Altenheim" erreicht mit Schwester Corinna und den braunen Kugeln den Rand der Erträglichkeit. Aber so ist nun einmal die Realität in solchen Lebensphasen.
Der „Künstler am Himmelstor" tritt mit Petrus in einen Dialog ein über Schöpfer und Geschöpf, kreativ und Kreatur usw. und verschafft sich während dieses Wortgefechtes den Zugang zum Himmel.
In den sich anschließenden Fragen der Besucher wurden zunächst von den beiden Künstlern ihre Instrumente vorgestellt. Heide Harney sprach dann über die Entwicklung ihres Schreibens von der Kindheit bis heute. Zum Abschluss stellte sie ihr Anwesen „Haus- und Hofkultur" in der Eifel vor. Es war ein sehr erfrischender und abwechslungsreicher Abend.

Scherenschnitt aus dem Buch „Alte".

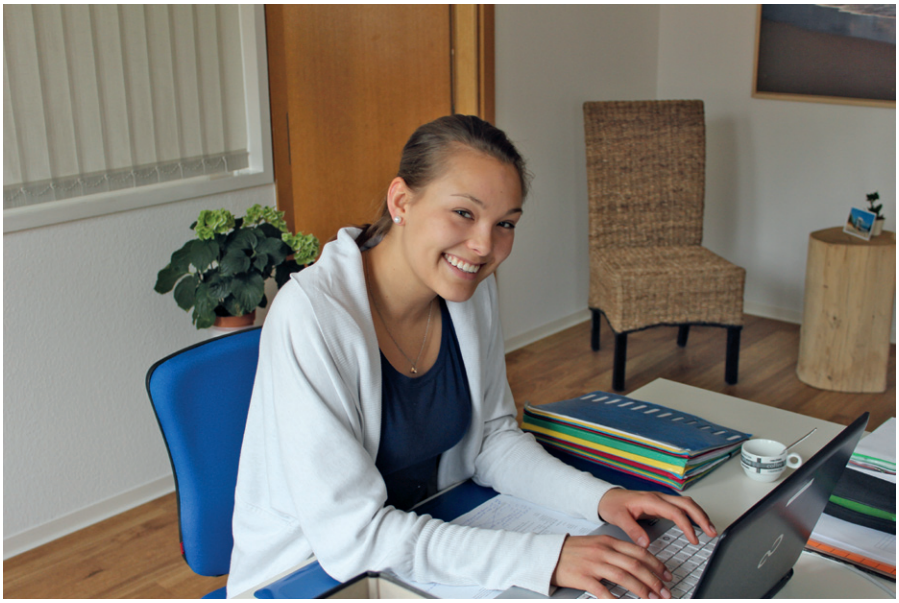
Dr. Karl Prieß

Eine Begleitung im Altenheim

Am Anfang meiner Begleitung wusste Frau G. nicht viel mit mir anzufangen; sie war noch sehr selbständig und vor allem sehr selbstbestimmt. Sie brauchte mich als Begleiterin für Spaziergänge, doch das Wetter ließ wenige Aufenthalte im Freien zu. Mit einem Krankenhausaufenthalt Ende Februar ändert sich Alles schlagartig; ich wurde sehr wichtig für sie. Frau G. konnte nicht mehr in ihre Wohnung zurück, entschied sich für das Altenheim Am Rosengarten, um in der Nähe ihrer Wohnung (früherer Nachbarn, Freunde) zu sein. Es fiel ihr ziemlich schwer, sich im Altenheim damit zu arrangieren, dass sie auf lange Sicht kein Einzelzimmer haben würde. Sie war manchmal richtig verzweifelt, z.B. wenn sie mal wieder eine Nacht nicht schlafen konnte wegen ihrer schnarchenden Zimmernachbarin. Trotzdem hat sie ihre Entscheidung nie bereut in dieses Haus zu gehen. Hier konnte ich sie im Rollstuhl spazieren fahren, wir genossen zusammen den beginnenden Frühling und fingen jeden Sonnenstrahl ein.
Ein erneuter Krankenhausaufenthalt zeigte eine weitere Verschlechterung ihres Zustandes, zudem fing sie sich einen Keim ein.
Sie bekam zur Isolation ihr Einzelzimmer und vereinsamte zusehends. Besucher kamen nur noch zögerlich. Ich besuchte sie fast täglich und sie betonte oft, dass sie das ohne mich nicht schaffen würde. Als sie sich nach ca. zwei Wochen wieder frei bewegen durfte, war sie deutlich geschwächt. Anfang Mai merkte man, dass auch ihr Lebenswille abnahm. Später bekam sie starke Schmerzen, die dank unseres Teams (mir Schmerzpumpe) gut in den Griff zu bekommen waren. Nach zweitägigem Kampf schlief sie im Beisein ihrer Schwester und in der Gewissheit, dass auch ihr Sohn da war, ruhig ein. Das Altenheim informierte mich sofort, sodass ich mich noch von Frau G. verabschieden konnte. Ich saß noch eine Weile mit Herrn G. und Frau G's Schwester am Bett der Verstorbenen. Mit der Trauerfeier am 08. Juni in der Lutherkirche ist diese Begleitung für mich abgeschlossen. Es war eine sehr vertrauensvolle, harmonische Begleitung. Hervorragend war auch die Zusammenarbeit mit dem Personal des Altenheimes.

Hildegard Burkhardt

Ausflug in das Land der Gehenden ...



Mein Name ist Nora Schärfe und ich bin Gesundheits- und Krankenpflegeschülerin im zweiten Lehrjahr. Meine Ausbildung absolviere ich am Katholischen Klinikum Mainz und die zwei Wochen, die ich hier im Ambulanten Mainzer Hospiz verbringen durfte, gehören zu meinen Außeneinsätzen. Anfangs wusste ich nicht, wie ich diesem Einsatz begegnen sollte. Glücklicherweise haben Annedore Böckler-Markus und Heidi Mühlbauer uns vor ein paar Monaten in der Schule besucht und haben uns über ihre Arbeit berichtet. So hatte ich eine ungefähre Vorstellung davon, was mich hier erwartet. Schon nach der Präsentation der Beiden war ich mir recht sicher, dass mir dieser Einsatz gefallen würde, aber wissen konnte ich es natürlich nicht.
Das Betreuen und Umsorgen sterbender Menschen, die Ruhe und die Zeit, die man sich in dieser Art der Pflege lassen darf und die auch gewünscht ist, fand ich jedoch sehr beeindruckend und schön.
Als ich an meinem ersten Tag in die neuen Räumlichkeiten des Hospizes kam und ich auf so viele freundliche Menschen traf, denen man anmerkt, dass sie ihre Arbeit lieben, wusste ich, dass ich mich hier wohl fühlen werde und viel würde erfahren können.
In unseren Praxis-Zeiten ist es nicht immer leicht, dazu zu lernen, da die Bereitschaft der dort arbeitenden Schwestern und Ärzte, Schülern etwas beizubringen, nicht immer vorhanden ist. So ist es häufig ein Kampf mit drängenden Fragen, unangenehmen Aufforderungen oder alternativ, die Resignation, das stillschweigende Abarbeiten ohne Wissenszuwachs.
Ganz anders geht es in der Weißliliengasse 10 zu. Schüler, Praktikanten oder Medizinstudenten sind hier willkommen. Sobald ich durch die Türe trat, wurde ich allen vorgestellt und fühlte mich sofort gut aufgehoben. Während des Tages wurde ich integriert, wo immer es möglich war. Auch wenn zwei Medizinstudenten zusätzlich anwesend waren.
Die enge Zusammenarbeit mit den Hausärzten war mir neu und, wie schon beschrieben, die zur Verfügung stehende Zeit.
Zeit den Menschen zuzuhören, wirklich ein offenes Ohr zu haben, mit ihnen den Weg bis zum Ende zu gehen und dann wenn es soweit ist, ihnen das Sterben zu erleichtern.
Der Ausdruck „Leben bis zuletzt " finde ich, trifft es sehr gut.
Kein Mensch dieses Jahrhunderts muss Schmerzen leiden oder unruhig sein, wenn er seine letzten Atemzüge tut. Die Ärzte und Schwestern des Mainzer Hospizes können durch eine adäquate Schmerztherapie und das Wissen, wie man einem Sterbenden den Alltag erleichtert, das Ableben eines Angehörigen wunderschön und fast glücklich gestalten.
Denn dass wir alle irgendwann gehen müssen, ist Jedem bewusst, die Frage ist nur wie?
Die Hilfe und Unterstützung des Mainzer Hospizes ist die Antwort.
So kann ich abschließend sagen, dass der Einsatz sehr erfüllend war und ich für meinen weiteren Weg viele meiner hier gemachten Erfahrungen einbringen werde. Sei es zum Thema Beratung und Zuhören, Schmerztherapie oder dem Umgang mit unheilbar Kranken und sterbenden Menschen.
Danke, liebes Hospiz-Team, für die Zeit, die ich mit Euch verbringen durfte!

Nora Schärfe

NEUE MITGLIEDER

Stand: 26. August 2013 | 1.754 Mitglieder

Dr. Hilde Caspary, Mainz
Heiner Gertz, Mainz
Gerhard Klopsch, Mainz
Maria Metzger, Mainz
Elli Müller, Mainz
Christine Schanz, Mainz
Petra Schmidt, Wallmerod
Prof. Dr. Manfred Tietz, Zornheim
Sascha Weber, Mainz

„Trio Christophoro“: Erstaufführung im Hospiz

Es geschah etwas Unglaubliches: Am Sonntag, dem 14. Juli, spielte das „Trio Christophoro“ erstmals für die Bewohner, sprich „Gäste“, des Mainzer Christophorus-Hospizes in Drais. Und so kam es zu dieser spontanen Gründung: Schwester Gabi Rienäcker bot schon einige Male „Wunschkonzerte“ auf dem Klavier an, kurze Zeit später stießen Schwester Ellen Völzke mit ihrer Oboe und die ehrenamtliche Mitarbeiterin Catherine Weber mit dem Cello dazu, sodass es an diesem Vormittag zum ersten Mal zu einem gemeinsamen Auftritt des Trios kam. Das Wohnzimmer des Hospizes wurde damit zum Konzertsaal. Zu hören gab es klassische Stücke von Telemann, Romanzen von Robert Schumann und Sonaten von Jean Baptiste Loeillet. Aber nicht nur hier im Wohnzimmer, sondern auch in ihren Zimmern konnten die Gäste dem gelungenen Konzert lauschen. Und das erstaunliche war: Nach kurzem Einspielen fand das Trio zusammen und gemeinsam den richtigen Ton! Es war eine erfreuliche Darbietung, die in der Lage war, so manche beruhigende Medizin zu ersetzen. Sie folgte ganz dem Hospiz-Motto „Leben bis zuletzt“. Ich danke dem Trio herzlich für sein spontanes Zusammenspiel und für die Bereitschaft, auch künftig das Angebot des Hospizes mit seinen musikalischen Darbietungen zu bereichern. Übrigens war der Name des Trios nach dem Konzert schnell gefunden ...

Diesen Artikel verdanken wir Rolf Auer, Gast im Stationären Hospiz seit Ende Mai 2013, verstorben am 22.8.2013

Ein neues Gesicht im Team des Christophorus-Hospizes

Mein Name ist Katharina Müller, ich bin 31 Jahre alt und seit April 2013 arbeite ich als Krankenschwester im stationären Christophorus-Hospiz. In den Jahren meiner Krankenhausarbeit bin ich häufig mit dem Thema Sterben und Tod in Berührung gekommen. Jedoch ist es dort kaum möglich diesem Thema genügend Zeit und Raum zu geben. Daher hat mich der Hospizgedanke schon seit Längerem interessiert, ich wollte aber genügend Berufserfahrung sammeln, um mich dieser besonderen Aufgabe zu stellen.
Ich möchte mit meiner Arbeit den Menschen auf vielfältige Weise zur Seite stehen. Auch ich möchte mich in so einer schweren Zeit gut aufgehoben und würdevoll begleitet wissen – als Gast und als Angehöriger. Deshalb freue ich mich sehr hier zu sein, damit ich Menschen unterstützen kann nach ihren jeweiligen Möglichkeiten zu leben und sie auf ihrem Weg zu begleiten.

NEUE PATEN

Stand: 26. August 2013 | 668 Paten

Ingrid Auer, Mainz
Erika Ley, Mainz
Inge Meiringer, Mainz

Verabschiedung von Dr. Monika Kuhlenbäumer und Dr. Martha Reichert

Am 16. August 2013 wurden die beiden ehrenamtlich tätigen Ärztinnen im Stationären Hospiz, Dr. Monika Kuhlenbäumer und Dr. Marga Reichert, im Rahmen eines Sommerfestes verabschiedet. Als Vertreterin des Ambulanten Hospizes überbrachte Lieselotte Vaupel Grüße aller Mitarbeiter. Die enge Verbundenheit mit dem Ambulanten Hospiz, besonders mit Prof. Dr. Martin Weber und Lieselotte Grohmann, und die daraus entstandene vertrauensvolle Zusammenarbeit waren mit die Grundlage dessen, was wir heute als Mainzer Hospiz bezeichnen: die Mainzer Hospizgesellschaft mit dem Ambulanten Hospiz- und Palliativdienst, das Stationäre Christophorus-Hospiz und die Ökumenische Hans-Voshage Hospizstiftung. Beide Ärztinnen haben nach ihrer beruflichen Tätigkeit ehrenamtlich ihr Wissen und ihre Zeit für die Menschen im Stationären Hospiz zur Verfügung gestellt. Diese regelmäßige ärztliche Präsenz in einem Hospiz war ein Angebot, das in Rheinland-Pfalz einmalig war. Als Mittler zwischen Gästen, Angehörigen, Hospizschwestern, Haus- und Klinikärzten konnten sie ihre langjährige berufliche Erfahrung einbringen. Auch nach außen haben sie das Hospiz mit Engagement und Kompetenz vertreten, sei es bei Vorträgen und Fortbildungen, durch Präsenz bei medizinischen Tagungen oder am Stand auf dem Adventsmarkt. Sie waren vertrauensvolle Ansprechpartner sowohl für die Schwestern als auch für die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Durch ihre zugewandte Art haben sie zu der guten Atmosphäre im Christophorus-Hospiz beigetragen.
Bei der Abschiedsfeier, zu der neben Mitarbeiterinnen des Ambulanten Hospizes, der Palliativstation, des KKM, einigen Hausärzten auch ehemalige Mitarbeiterinnen gekommen waren, sprachen Uwe Vilz, der Leiter und Michael Schwarz, der Pflegerische Leiter des Hospizes, den beiden scheidenden Ärztinnen ihren ganz besonderen Dank aus. Pfarrerin Helga Nose und Marita Bach bereicherten durch Musik und lustige Texte diese Feier, bei der doch auch etwas Wehmut aufkam.
Wir hoffen, dass beide nun ihren wirklichen Ruhestand genießen können, dass sie Zeit und Muße haben, die Dinge zu tun, die ihnen lieb und wichtig sind und dass sie weiterhin mit uns verbunden bleiben.

Lieselotte Vaupel

Zufriedenheit

Im Hospiz zu arbeiten bedeutet für mich **Zufriedenheit.**

Zufrieden nach der Arbeit nach Hause zu gehen, weil ich den Gast pflegerisch verantwortungsvoll versorgen konnte.

Zufrieden, weil dennoch Platz für Individualität, sowohl von Seiten des Gastes, als auch von meiner Seite, war.

Zufrieden, weil es die Zeit für kleine und große Aufmerksamkeiten gab.

Zufrieden, weil bei allen Überlegungen das Wohl des Menschen im Vordergrund stand ohne ihm etwas aufzudrängen.

Zufrieden, weil ich nach dem Leitbild der Caritas-Werkes St. Martin arbeiten konnte: Christlich, menschlich und kompetent.

Christine Schiemann
(Gesundheits- und Krankenpflege-Schülerin nach ihrem Einsatz im Stationären Hospiz)

Was mach(t)en die „Beratenden Hospizärztinnen" im Stationären Hospiz?

Seit der Gründung des Stationären Hospizes in Mainz-Drais war Dr. Monika Kuhlenbäumer ehrenamtlich im Stationären Hospiz tätig – damals unterstützend und vertretungsweise für Prof. Dr. Martin Weber. Nach seinem Wechsel auf die Palliativstation der Universitätsmedizin stieg Dr. Martha Reichert ins Team ein und nach drei Jahren kam als dritte ehrenamtlich tätige Hospizärztin Elli Friedrich dazu.
Unsere Aufgaben und Tätigkeiten bestanden darin, zusammen mit den Hausärzten und dem Pflegepersonal die Beschwerden wahrzunehmen und die medikamentösen Therapien der Patienten im Stationären Hospiz zu überwachen und ggf. zu verbessern. Außerdem waren wir für die Patienten und ihre Angehörigen bei Bedarf zum Gespräch – sei es klärend oder tröstend – bereit. Dabei standen wir regelmäßig mit dem zuständigen Hausarzt beratend, informierend und nachfragend in Kontakt. Die Hausärzte ihrerseits waren somit engmaschig in die Betreuung ihrer Patienten eingebunden, ohne zu häufig präsent sein zu müssen, was die knapp bemessene Zeit in ihrer Praxistätigkeit oft nicht erlaubt.
Wenn wichtige Entscheidungen mit dem Team oder den Angehörigen anstanden, konnten wir aufgrund unserer häufigeren Anwesenheit oft schon Vorbereitungen treffen oder zusätzliche Informationen einholen, bevor der Hausarzt die letzte Entscheidung fällte. Oft waren es aber auch nur gute Gespräche und Begegnungen, die wir mit den Patienten und/oder ihren Angehörigen haben durften.
Diese Betreuung durch uns „Beratende Hospizärztinnen" war sicher oft nicht dringend erforderlich – die Zeit, Ruhe und Erfahrung wurde aber doch in vielen Situationen als hilfreich und wohltuend empfunden, sowohl von den Patienten, ihren Angehörigen und auch vom Team.
Nun werden zwei von uns aus Altersgründen ausscheiden, Elli Friedrich wird ihre Hilfe in palliativmedizinischen Fragen weiterhin anbieten. Wir sind hoffnungsvoll, dass durch Umstrukturierung und vielleicht auch durch die Unterstützung neuer ehrenamtlicher Ärzte die Betreuung der Schwerstkranken und Sterbenden im Stationären Hospiz genauso gut fortgesetzt wird wie sie vor über elf Jahren begonnen wurde.

Monika Kuhlenbäumer, Martha Reichert, Elli Friedrich

Unser langjähriges Mitglied Michael Hartmann, MdB, besuchte uns am 30. Juli 2013, um unsere neue Geschäfts- und Beratungsstelle kennenzulernen. Agnes Halfmann, Lieselotte Vaupel und Hella Seitz (von li. nach re.) informierten über den aktuellen Stand der Hospiz- und Palliativarbeit in Mainz.

Ausstellung „Kunst zu(m) Sterben“ des Palliativnetzwerks im Mainzer Rathaus

Das „Palliativnetzwerk Mainz“ ist ein Zusammenschluss von Einrichtungen des Gesundheitswesens und der Seelsorge, die sich für die Betreuung von schwerstkranken und sterbenden Menschen und ihren Angehörigen einsetzen. Einzugsgebiet ist das Stadtgebiet Mainz mit dem näheren Umland.
Auch bisher schon hat das Palliativnetzwerk durch Vorträge und Filmvorführungen auf seine Arbeit und seine Ziele aufmerksam gemacht.
In diesem Jahr nun wird ein ganzer **Themenmonat vom 26. September bis 6. November 2013** gestaltet unter dem Titel „Kunst zu(m) Sterben“.
(**Öffnungszeiten:** Montag – Freitag 8 bis 18 Uhr, Samstag 9 bis 14 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen).

Kunst und Künstler sind stets gefragt, wenn es um Antworten auf Fragen geht, die wir uns selbst kaum zu stellen wagen ... Ein Dutzend renommierte Kunstschaffende aus Nah und Fern präsentieren ihre ganz persönliche Sichtweise auf das Sterben, also den Übergang vom Leben zum Tod. Zeichnung, Grafik, Inszenierte Fotografie, Film, Graffiti, Malerei, Buch, Objekt-Kunst/Literatur, Musik und Skulptur werden zu sehen sein. Das Thema Sterben wird dabei als hochindividuelles, komplexes Phänomen begreifbar, das naturgemäß uns alle betrifft, da wir Menschen sterblich sind. Doch die wenigsten stellen sich dieser Tatsache. Für die meisten von uns ist Sterben ein Tabu. Die Kunstausstellung, flankiert von einem umfangreichen Rahmenprogramm, setzt sich vielschichtig sowohl offen-kritisch, als auch konstruktiv-zuversichtlich mit dem Sterben als Schlusspunkt unseres Lebens auseinander. Dadurch wird die wichtige Arbeit, die das Palliativnetzwerk Mainz seit dem Jahr 2009 als Plattform zum Austausch ihrer Erfahrungen in der Versorgung und Begleitung der betroffenen Menschen, erstmals in einen kulturellen Kontext gestellt.
Das auf den ersten Blick befremdlich wirkende Foto auf der Titelseite des ausführlichen Veranstaltungsflyers, den Sie in der Geschäftsstelle erhalten, ist im Atelier von Achim Ribbeck, eines beteiligten Künstlers entstanden. Es zeigt also einen besonderen Moment der Werkauswahl und Besprechung der Kuratoren der Ausstellung mit den Künstlern. Dies bleibt Ausstellungsbesuchern normalerweise verborgen und stellt ein Novum dar. Diese Aufnahme wurde ausgewählt, da sie besonders ausdrucksstark im Kontext des Ausstellungsthemas ist.
Weitere Informationen finden Sie auf der Homepage www.palliativnetzwerk-mainz.de

Hella Seitz

Momentaufnahme der Vorbesprechungen der Kuratoren Prof. Valy Wahl und Andreas Weber im Künstleratelier von Achim Ribbeck.
Foto: Andreas Weber

Charta zur Betreuung schwerstkranker und sterbender Menschen in Deutschland

In dieser Ausgabe der „Mitteilungen" möchten wir Sie auf eine Aktion hinweisen, mit der Sie die Entwicklung der Hospiz- und Palliativbegleitung in Deutschland direkt unterstützen können. Im folgenden Text des Deutschen Hospiz- und Palliativverbandes (Dachorganisation der Hospizbewegung in der Bundesrepublik Deutschland) und der Deutschen Gesellschaft für Palliativmedizin können Sie nähere Einzelheiten dazu erfahren. Bis zum Ende des Jahres 2013 möchten die Initiatoren auf 5000 Unterzeichner zählen.

Nach einem zweijährigen Arbeitsprozess, an dem über 200 Expertinnen und Experten teilnahmen, wurde am 8.9.2010 die "Charta zur Betreuung schwerstkranker und sterbender Menschen in Deutschland" der Öffentlichkeit vorgestellt. Über 50 Organisationen und Institutionen aus der Gesellschaft und dem Gesundheitssystem haben die Charta verabschiedet. Rund 150 Expertinnen und Experten haben an der Erarbeitung mitgewirkt.

In fünf Leitsätzen und ergänzenden Erläuterungen zeigt die Charta gesellschaftspolitische Herausforderungen auf, benennt Anforderungen an die Versorgungsstrukturen und die Aus-, Weiter- und Fortbildung, skizziert Entwicklungsperspektiven für die Forschung und misst den Stand der Betreuung schwerstkranker Menschen in Deutschland an europäischen Maßstäben.

Drängende Fragen, die in der Charta angesprochen werden, sind insbesondere:

- Wie kann gewährleistet werden, dass jeder schwerstkranke und sterbende Mensch nach dem allgemein anerkannten Stand der Erkenntnisse zur Palliativversorgung behandelt und betreut wird?
- Was bedeutet Sterben unter würdigen Bedingungen? Wie kann ein schwerstkranker Mensch sicher sein, dass an seinem Lebensende seine Wünsche und Werte respektiert und Entscheidungen unter Achtung seines Willens getroffen werden?
- Kann sich jeder Mensch mit einer lebensbegrenzenden Erkrankung darauf verlassen, dass ihm bei Bedarf eine umfassende medizinische, pflegerische, psychosoziale und spirituelle Betreuung und Begleitung zur Verfügung steht? Inwieweit werden Angehörige und nahestehende Menschen in die Betreuung und Begleitung einbezogen?
- Wie werden die unterschiedlichen Professionen dafür qualifiziert, dass sie zwar eine Krankheit nicht „heilen", aber Schmerzen und andere belastende Symptome lindern, den schwerstkranken Menschen pflegen sowie ihn und seine Familie bestmöglich umsorgen und begleiten können?

Die Charta will Orientierung geben für eine gemeinsame Weiterentwicklung der Hospiz- und Palliativversorgung, damit schwerstkranke Menschen in ihrer letzten Lebensphase gut und umfassend versorgt werden. Es ist sowohl die häufig noch unbefriedigende Alltagswirklichkeit sterbender Menschen zum Thema zu machen wie auch die existenzielle Erfahrungsdimension von Sterben und Tod. Vor diesem Hintergrund kommt der differenzierten öffentlichen Kommunikation über die mit Sterben und Tod verbundenen sozialen Fragen eine besondere Bedeutung zu. Zahlreiche Organisationen sowie Einzelpersönlichkeiten haben die Charta unterzeichnet, und damit erklärt, dass sie die Ziele und deren Umsetzung unterstützen.

Charta zeichnen

Sie können die Charta als Einzelperson oder als Institution/Organisation zeichnen. Durch Ihre Zeichnung erklären Sie, dass Sie die Ziele und Inhalte der Charta zur Betreuung schwerstkranker und sterbender Menschen mittragen.

Sie bekunden außerdem Ihre Bereitschaft, sich im Sinne der Charta für die Verbesserung der Situation schwerstkranker und sterbender Menschen, ihrer Familien und der ihnen Nahestehenden einzusetzen und auf dieser Grundlage für die Einlösung ihrer Rechte einzutreten.

Das **notwendige Formular zur Unterzeichnung der Charta** können Sie direkt auf der Website der Charta herunterladen.

Außerdem können Sie sich den **vollständigen Text der Charta** als PDF herunterladen.

Weiterführende Informationen erhalten Sie auf der Website der Charta.

Danke – Danke – Danke

Auch in dieser Ausgabe unserer Mitteilungen können wir wieder vielen Menschen danken, die uns anlässlich ihres Geburtstages reich beschenkt haben:

Ulrich Breuer, Edda Lesage, Walter Metzger, Dr. Hanns Martin Trautner, Hedwig Weymann

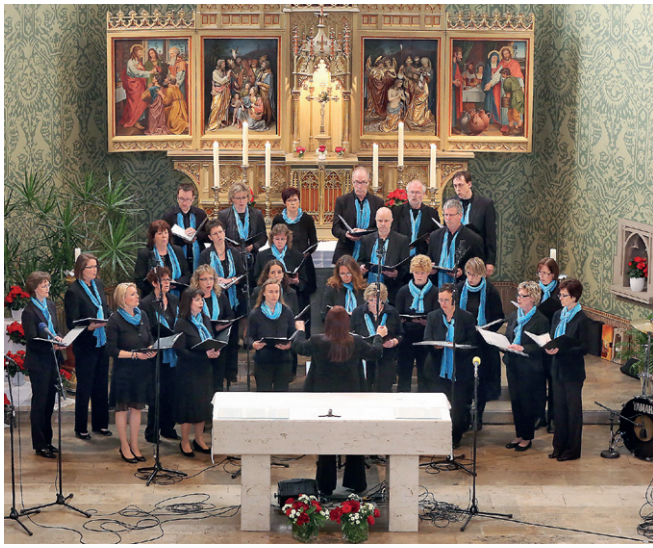
Den letzten Weg gestalten – moderne Bestattungsformen

Jour Fixe Juni 2013

Wer heute für die eigene Bestattung Vorsorge treffen möchte oder die eines Angehörigen organisieren muss, sieht sich einer weit größeren Auswahl an Bestattungsformen gegenüber als dies früher der Fall war. Über die aktuellen Möglichkeiten informierten sich die Besucher des Jour Fixe im Juni.
Ilse Grünewald vom Bestattungsinstitut „Grünewald und Baum" war für die ursprünglich angekündigte, aber erkrankte Kulturhistorikerin Dr. Alice Selinger eingesprungen und konnte mit engem Praxis- und Lokalbezug über moderne Bestattungsformen berichten.
Allerdings stellte sie gleich zu Beginn klar, dass es sich dabei aus ihrer Sicht keineswegs um spektakuläre Neuerungen handle. Jedoch sei der Spielraum für Individualität größer geworden. Ein durch gesellschaftliche Normen in allen Details festgelegtes Prozedere gibt es nicht mehr und hier öffnen sich Freiräume, die der Einzigartigkeit der verstorbenen Person wie jener der Angehörigen gerecht werden können.
Die Referentin verdeutlichte dies durch zwei Anekdoten aus ihrer Praxis zu Beginn des Vortrages: Da war ein alter Herr gestorben, der sich wenig aus Blumen, umso mehr aber aus Küchenkräutern machte und so wurden Sarg und Trauerhalle mit frischen Kräutersträußen geschmückt.
Oder die erwachsene Enkelin, die der geliebten Oma, bei der sie aufgewachsen war, ein Leberwurstbrötchen mit in den Sarg legte: Gerne hatte die Verstorbene Leberwurstbrot gegessen und auf ihrem letzten Weg sollte dies in der „Luxusvariante", also mit Brötchen, nicht fehlen.
Grundsätzlich stehen heute für den Abschied von einem lieben Menschen viele Wege offen und es sind zahlreiche Entscheidungen zu treffen.
Um Details für sich zu klären, ist zweifellos der Weg zum Bestattungsunternehmen zu empfehlen, welches übrigens als Einziges den Transport von Sarg oder Urne übernehmen darf, also ohnehin im Trauerfall hinzugezogen werden muss.
Viel Interesse bei den Zuhörerinnen und Zuhörern fanden Ilse Grünewalds Ausführungen zu den verschiedenen Möglichkeiten der Beisetzung von Sarg oder Urne in Mainz.
So gibt es neben den klassischen Grabstellen nun auch Rasengräber: Die Urne bzw. der Sarg wird auf einem Rasenplatz bestattet. Nach Wunsch kann ein Gedenkstein aufgestellt werden, dort besteht auch die Möglichkeit, Blumen etc. aufzustellen. Der Rasen wird vom Wirtschaftsbetrieb Mainz gepflegt.
Eine weitere Möglichkeit auf dem Gonsenheimer sowie Mombacher Friedhof stellt das Baumgrab dar: Die Asche wird an einem Baum auf einem Abschnitt des Friedhofes beigesetzt. Stein und schmückendes Beiwerk sind hier unerwünscht. Ein Gemeinschaftsdenkmal hält die Namen der Bestatteten fest.
Auch zum Thema „Friedwald" beantwortete Ilse Grünewald einige Fragen. Dort ist eine Urnenbeisetzung auf einem dafür vorgesehenen Waldstück möglich. In Mainz gibt es allerdings keinen Friedwald.
In Deutschland muss jeder Verstorbene beigesetzt werden. Wer die Asche beispielsweise verstreuen möchte, muss dies im Ausland organisieren. Seebestattungen sind dagegen problemlos jedem möglich.
Bei keiner der genannten Möglichkeiten handelt es sich um eine sogenannte anonyme Bestattung. Bei dieser kann die Liegestätte des Verstorbenen nicht mehr exakt nachvollzogen werden.
Interessant ist auch ein Angebot des neuen Mainzer Krematoriums: Ein „Raum der Stille" ermöglicht die Anwesenheit von Angehörigen während der Einäscherung. Eine Glaswand erlaubt den Sichtkontakt zum Sarg, wenn dieser der Verbrennung zugeführt wird.
Weiter sind natürlich bei der Trauerfeier heute alle Wege offen: von der klassischen kirchlichen Zeremonie über die Beauftragung eines freien Trauerredners bis zur völlig individuell gestalteten Gedenkstunde, jeweils mit unterschiedlichen auch musikalischen, literarischen, rituellen Ausgestaltungsmöglichkeiten.
Bei all der Vielfalt, die heute möglich ist und die hier keineswegs vollständig beschrieben wurde, sei es wichtig, betonte Ilse Grünewald, mit den Angehörigen über die eigenen Wünsche zu sprechen. Denn, so führte sie aus, da sei es durchaus möglich, dass ein älterer Mensch eine anonyme Bestattung wünsche, um die Hinterbliebenen so wenig wie möglich mit der Pflege einer Grabstätte zu belasten. Diesen wäre aber vielleicht ein Platz der Erinnerung wichtig. Durch Kommunikation und Information im Vorfeld können unnötige Irritationen im Todesfall verhindert werden.

Nicola Back

Benefizkonzert von CHORisma



Der Zornheimer Chor gab am Pfingstmontag ein Konzert in der Kath. Kirche St. Bartholomäus.
26 Sängerinnen und Sänger sangen unter dem Motto: „Gospel meets Afrika" deutsche, englische und afrikanische Gospels. Neben sehr lebhaften und rhythmischen Stücken gab es auch gefühlvolle, getragene Lieder, die Ruhe und Besinnung vermittelten. Unterstützt wurde die Aufführung auch durch den Kinderchor der Pfarrgemeinde Zornheim. Edith Keßler, eine unserer ehrenamtlichen Hospizbegleiterinnen, ist schon seit langem Mitglied des Chores und so kann sich das Ambulante Hospiz über eine Spende des Chores in Höhe von 400 Euro freuen. Vielen herzlichen Dank den Sängerinnen und Sängern!

Hella Seitz

Neuer Hospiz-Grundkurs – wer macht mit?

Am 23. Oktober 2013 beginnt der nächste Hospiz-Grundkurs. Der Kurs informiert über Ziele und Inhalte der Hospizbewegung. Die TeilnehmerInnen lernen die Bedürfnisse sterbender Menschen und ihrer Angehörigen sowie Grundzüge der Kommunikation kennen. Sie setzen sich mit medizinischen und juristischen Fragestellungen auseinander, aber auch mit ihrer eigenen Lebensgeschichte und mit ihren eigenen Erlebnissen von Sterben, Tod und Trauer. Sie können sich über ihre eigene Betroffenheit und ihre evtl. ehrenamtliche Mitarbeit in der Mainzer Hospizgesellschaft klar werden. Ein Flyer mit weiteren Informationen und allen Terminen ist in der Geschäftsstelle erhältlich. Bitte nutzen Sie auch unsere Homepage www.mainzer-hospiz.de Wir freuen uns, wenn Sie unserer Einladung folgen oder andere Interessenten auf das Kursangebot hinweisen.

Hella Seitz

Wichtige Information zur Umstellung auf das SEPA-Lastschriftverfahren

Liebe Mitglieder, liebe Paten,
die überwiegende Mehrzahl von Ihnen hat sich für die Zahlung der Mitglieds- bzw. Patenschaftsbeiträge für das Lastschriftverfahren entschieden, dafür danken wir Ihnen. Da nun, wie in der letzten Ausgabe der Mitteilungen bereits mitgeteilt wurde, zum 1.02.2014 die bisher in Deutschland üblichen Lastschriftverfahren auf die dann innerhalb der Europäischen Union gültigen SEPA-Verfahren umgestellt werden müssen, werden Sie **im November 2013 ein Informationsschreiben** dazu erhalten.

Bitte, prüfen Sie die darin enthaltenen Angaben sorgfältig und wenden Sie sich an uns, wenn Sie dazu Fragen haben. Das würde uns bei der Umstellung sehr unterstützen, vielen Dank!

Hella Seitz,
Geschäftsführerin der
Mainzer Hospizgesellschaft

Information zum Welthospiztag 2013

„Ein gelungenes Leben heißt auch, in Würde zu sterben."

Am 12. Oktober ist in diesem Jahr der Welthospiztag. Für Deutschland haben wir dem Welthospiztag das Motto gegeben „Ein gelungenes Leben heißt auch, in Würde zu sterben." Diesen Tag wollen wir gemeinsam mit zahlreichen Hospiz- und Palliativeinrichtungen und -diensten nutzen, um auf die Belange schwerstkranker und sterbender Menschen sowie ihrer Angehörigen aufmerksam zu machen und die Hospizidee einer noch breiteren Öffentlichkeit bekannt zu machen.
Die Veranstaltungen, welche die Dienste und Einrichtungen in diesem Jahr durchführen, reichen von der Aktion Hospizlicht über Infostände, Fortbildungs- und Fachveranstaltungen, Filmvorführungen, Konzerte, Lesungen, Figurentheater, Märchen, Kabarett, Ausstellungen bis hin zu Tagen der offenen Tür und dem Aufgreifen des Themas Hospiz in Gottesdiensten.
Der Welthospiztag will die Aufmerksamkeit für die Hospiz- und Palliativthemen überall auf der Welt erhöhen. Auf internationaler Ebene wird er von der Worldwide Palliative Care Alliance (WPCA) als Netzwerk von nationalen Hospiz- und Palliative Care Organisationen und weiteren Partnern veranstaltet und durch die Weltgesundheitsorganisation (WHO) unterstützt.
Wir freuen uns auf den Oktober und sind uns sicher: Das wird ein „bunter" Welthospiztag – der die Hospizidee durch die unterschiedlichsten Aktionen und Veranstaltungen noch bekannter macht.
Aus der Homepage des Deutschen Hospiz- und PalliativVerbandes e.V., Berlin

Da der 12. Oktober 2013 mitten in den rheinland-pfälzischen Herbstferien liegt, haben wir uns entschieden, ihn in Mainz erst im November zu begehen - mit einer Ausstellung, die dann auch Schüler und Lehrer, Studenten und Dozenten und alle diejenigen besuchen können, die sie im Mainzer Dom 2011 nicht sehen konnten.

Hella Seitz

Wir laden herzlich ein, an einem der beiden Abschlusskonzerte dieses Projektes der Mainzer Band KREUZ & quer mit dem Mainzer Hospiz teilzunehmen. Lassen Sie sich mitnehmen von Texten, Musik und Bildern zu den Erfahrungen in Ihrem Leben.

(un)sterblich · Verabredung mit dem Leben

Die CD von der Band KREUZ & quer erhalten Sie in unserer Beratungsstelle für 15,- € und unterstützen so das Mainzer Hospiz!

Mainzer Hospiz und Ökumenische Hans-Voshage-Hospizstiftung laden ein

Welthospiztag 2013

Die Wanderausstellung **„Wegbegleiter im Sterben"** ist wieder in Mainz! Wir freuen uns, im Rahmen des Welthospiztages 2013 diese Ausstellung vom **13. November bis 20. Dezember 2013** in unseren neuen Räumen in der Weißliliengasse 10 zeigen zu können.

Sie können zu unseren normalen **Öffnungszeiten 09.00 – 12.00 Uhr und 15.00 – 17.00 Uhr** vorbeikommen und sich in Ruhe in diese Fotos vertiefen. Bei Gruppen bitten wir um vorherige Anmeldung unter 06131 - 23 55 31.

Es erwarten Sie 18 eindrucksvolle Schwarz-Weiß-Fotos vom Bodenheimer Fotografen Werner Feldmann, die liebevoll und behutsam Bilder vom Sterben und von der Wegbegleitung im Hospiz und im Altenheim zeigen.
Wir freuen uns, wenn Sie sich beim Betrachten anregen, Erinnerungen aufsteigen lassen und neue Impulse bekommen können.

Eberhard Hüser
Vorsitzender der Ökumenischen Hans-Voshage-Hospizstiftung

Stalfelt, Pernilla
Und was kommt dann?
Das Kinderbuch vom Tod
Moritz Verlag, Frankfurt a.M.
2011

Cardinal, Claudia
Alles, nur kein Kinderkram
Was trauernde Kinder und Jugendliche brauchen
Patmos Verlag, Ostfildern
2012

Stolp, Hans
Bleib, mein goldener Vogel
Crotona Verlag GmbH, Amerang
2011

Harney, Heide
ALTE
Nomen Verlag, Frankfurt
2012

Der Spiegel Wissen
Abschied nehmen
Spiegel-Verlag Rudolf Augstein GmbH & Co. KG, Hamburg
Nr. 4/2012

GEO Wissen
Vom Umgang mit dem Tod
Gruner + Jahr, Hamburg
2013

Wenn man ans Meer kommt
soll man zu schweigen beginnen
bei den letzten Grashalmen
soll man den Faden verlieren

und den Salzschaum
und das scharfe Zischen des Windes
einatmen
und ausatmen
und wieder einatmen

Wenn man den Sand sägen hört
und das Schlurfen der kleinen Steine
in langen Wellen
soll man aufhören zu sollen
und nicht mehr wollen wollen
nur Meer

Nur Meer

Erich Fried

Termine · Termine · Termine · Termine · Termine · Termine

04.11.2013 Jour Fixe, 19.30 Uhr, St. Johannis (Georgsaal)

Am Zauberbrunnen – Kraft durch Märchen und Musik
Jonathan Gaenswijn, Erzähler, und Winfried Späth, Musik

07.11.2013: Die Geschäfts- und Beratungsstelle hat geschlossen!

Klausurtag des Mitarbeiterteams

16.11.2013, 19.30 Uhr „(un)sterblich – Verabredung mit dem Leben"

KREUZ & quer, St. Albertus, Kath. Hochschulgemeinde, Saarstr. 20

02.12.2013, Jour Fixe, 19.30 Uhr, St. Johannis (Georgsaal)

Ein Grab auf dem Online-Friedhof – Trauerkultur im Internet
Referent: Dr. Michael Kinnen

Offener Trauergesprächskreis 3. Freitag im Monat, 15.00 Uhr

Geschäftsstelle Weißliliengasse 10
(18. 10., 15.11., 20.12. 2013)

26.09.– 06.11.2013 Ausstellung „Kunst zu(m) Sterben"

Mainzer Rathaus (s. S.10)
Programm siehe
www.mainzer-hospiz.de

13.11. – 20.12.2013 Ausstellung „Wegbegleiter im Sterben"

Weißliliengasse 10
(s. S.15)

17. 11. 2013 von 11 – 17 Uhr Infostand Martinsmarkt

Bürgerhaus Dolles,
Bodenheim

30. 11. 2013 und 1. 12. 2013

Adventsmarkt, Gonsenheim

Impressum

Herausgeber: Mainzer Hospizgesellschaft Christophorus e.V.

ViSdP: Lieselotte Vaupel

Redaktion: Christine Oschmann, Hella Seitz

Lektorat: Christine Oschmann M.A.

Herstellung: gzm Grafisches Zentrum Mainz Bödige GmbH

Auflage: 2200 Exemplare